

Schutz und Erhaltung von Walen und Delfinen

Das Abkommen zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten und seine relevanten Vereinbarungen für den Schutz und die Erhaltung von Walen und Delfinen



Wale und Delfine sind einer großen Anzahl von Bedrohungen in einer sich schnell verändernden Welt ausgesetzt.

Gegenwärtig kennt man weltweit 86 Wal- und Delfinarten.

Es ist bekannt, dass viele Populationen gefährdet oder stark gefährdet, einige sogar vom Aussterben bedroht sind.

Über den Status vieler anderer Populationen weiß man nicht genug, um eine zuverlässige Einschätzung ihrer jeweiligen Überlebenswahrscheinlichkeit zu geben.

Das Abkommen zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten (CMS), im deutschen auch als „Bonner Konvention“ geläufig, ist ein globaler Umweltvertrag. Die erklärte Zielsetzung ist es, alle Tierarten, die über Luft, Wasser und Landwege wandern, einschließlich ihrer Lebensräume in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet zu erhalten. Das Abkommen organisiert grenzübergreifende Kooperationen für Arten, die Wanderungen über nationale Zuständigkeitsbereiche hinweg und außerhalb dieser unternehmen, und stellt einen rechtlichen Rahmen für Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen zur Verfügung.

Die WDCCS, Whale and Dolphin Conservation Society, ist die globale Stimme für den Schutz von Walen und Delfinen und deren Lebensraum. Die Zielsetzung der WDCCS ist es, die anhaltende Bedrohung der Wale und Delfine und ihrer Lebensräume zu vermindern und letztendlich zu beenden.

Schutz und Erhaltung von Walen und Delfinen

Das Abkommen zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten und seine relevanten Vereinbarungen für den Schutz und Erhalt von Walen und Delfinen

Verfasst von Margi Prideaux

Herausgeber: WDCCS, Altostr. 43, D - 81245 München

Tel. + 49 (0) 89 6100 2393

Fax. + 49 (0) 89 6100 2394

E-Mail: info.de@wdccs.org

Internet (Deutschland): www.wdcs-de.org

Internet (Australien): www.wdcs.org.au

Internet (International): www.wdcs.org

Quelle: Margi Prideaux. 2003. Conserving Cetaceans: The Convention on Migratory Species and its relevant Agreements for Cetacean Conservation. WDCCS, München, Deutschland, 24 Seiten

ISBN: 3-9808935-5-3

Text: © Margi Prideaux/WDCCS 2004

Layout: Roman Richter

Vorwort: Arnulf Müller-Helmbrecht

Deutsche Übersetzung: Jan Blew

Foto-Assistenz: Jess Feghali und Laura Stansfield

Lektoren: Christine Diemling, Nicolas Entrup, Julia Neider, Clemens Purtscher

Titelbild: Ingrid Visser (Hauptbild); Darren Rowley, Ingrid Visser, Greame Cresswell, Miguel Iniguez (kleine Bilder); S.4: Kate Grellier, S.6, S.22: Ingrid Visser, S.8: Steve Dawson, S.11, S.23 und Rückseite: Bill Rossiter, S.12: John Y. Wang, S.14: Per Berggen, S.15: Hal Whitehead, S.16: Elena Politi, S.17: Darren Rowley, S.18: Ingrid Visser, S.19: Miguel Iniguez, S.20: Brian Smith, S.21: Isabel Beasley

Spezieller Dank gilt: Bill Perrin, Lyle Glowka, Anja Pauls, Marco Barbieri; Rüdiger Stempel und Veronika Lenarz

VORWORT



Der Schutz und die Erhaltung von Walen und Delfinen gehört zu den wesentlichen Aufgaben des Abkommens zur Erhaltung wandernder wildlebender Tierarten (CMS). Ziel der CMS ist es, alle Tierarten, die über Luft-, Wasser- und Landwege wandern, mit ihren Lebensräumen in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet zu erhalten, zu hegen und zu nutzen. Im vergangenen Jahrzehnt ist in den unterschiedlichen Gremien der Konvention das Interesse an der Meeresumwelt und den im Meer lebenden Tieren zunehmend gewachsen, was sich in zahlreichen Resolutionen und Empfehlungen der Vertragsstaatenkonferenzen widerspiegelt.

Die Konvention verfolgt einen regionalen Ansatz zum Schutz und der Erhaltung von Walen und Delfinen. Unter ihrem Dach wurden zwei regionale Abkommen - ASCOBANS und ACCOBAMS - entwickelt. Beide Abkommen zeigen, dass die Konvention und ihre zur Umsetzung geschaffenen Instrumente eine einzigartige Rolle beim Schutz von Walen und Delfinen spielen.


Die Bedeutung der CMS für den regionalen Schutz von Walen und Delfinen wurde durch den Erfolg von ASCOBANS und ACCOBAMS bestätigt. Dies ist eine gute Voraussetzung für den Wal- und Delfenschutz in anderen Teilen der Welt. Die CMS ist bereit, diese Herausforderung anzunehmen. So hat zum Beispiel im September 2002 die 7. Vertragsstaatenkonferenz den Staaten Zentral-, Westafrikas und Südostasiens vorgeschlagen, im Rahmen der CMS regionale Instrumente zum Schutz der Kleinwale zu entwickeln. Und erst kürzlich, im September 2003, hat der World Parks Congress anerkannt, dass die innovativen Instrumente der CMS auch als Basis dafür dienen könnten, die Bildung eines weltweit repräsentativen Systems von Meeresschutzgebieten zu erleichtern.

Ich möchte der WDCS für die hervorragende Initiative danken, diese Broschüre über den Schutz und die Erhaltung von Walen und Delfinen, die Arbeit der CMS, ihrer weiteren Abkommen und der eigenen Arbeit herauszugeben. Das CMS-Sekretariat ist dankbar, dass die Organisation, die sich mit diesen wichtigen, von der CMS gelisteten Arten befasst, das Potenzial der Konvention würdigt und ihre Arbeit unterstützen möchte. Die vorliegende WDCS-Broschüre ist ein überzeugendes Beispiel für die wichtigen Beziehungen und Partnerschaften, die die CMS mit vielen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) unterhält.

Ich hoffe sehr, die fruchtbare Zusammenarbeit und gute Partnerschaft mit der WDCS fortzuführen. Deshalb möchte ich noch einmal meinen aufrichtigen Dank für die Herausgabe dieser wichtigen Publikation zum Ausdruck bringen.

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Arnulf Müller-Helmbrecht". The signature is fluid and cursive, written in a professional style.

Arnulf Müller-Helmbrecht
Exekutivsekretär



Als „wandernde Art“ gilt innerhalb der CMS „die Gesamtpopulation oder eine geographisch abgegrenzte Teilpopulation jeder Art oder jedes niedrigeren Taxons wildlebender Tiere, von denen ein bedeutender Anteil zyklisch und vorhersehbar eine oder mehrere nationale Zuständigkeitsgrenzen überquert“ (Artikel I Abs.1 lit. a)

CMS - Schutz und Erhaltung von Walen und Delfinen

Das Abkommen zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten (CMS¹), im deutschen Sprachraum auch als „Bonner Konvention“ geläufig, ist ein internationaler Umweltvertrag. Die erklärte Zielsetzung ist es, alle Tierarten, die über Luft, Wasser und Landwege wandern, einschließlich ihrer Lebensräume in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet zu erhalten.

Die CMS bietet einen strengen Schutz für gefährdete Arten, regt den Abschluss von multilateralen Abkommen für Arten mit einem ungünstigen Erhaltungstatus an und fördert kooperative Forschung und Aktivitäten zur Erhaltung der Arten. Das Abkommen trat im Jahr 1983 in Kraft und wirkt durch seine Vertragsparteien, andere teilnehmende Staaten und Partnerorganisationen. Die Mitgliederzahl ist auf mehr als 80 Vertragsparteien in Afrika, Zentral- und Südamerika, Asien, Europa und Ozeanien gewachsen.

Das Abkommen organisiert grenzübergreifende Kooperationen für Arten, die Wanderungen über nationale Zuständigkeitsbereiche hinweg und außerhalb dieser unternehmen. Es stellt einen rechtlichen Rahmen für Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen im gesamten Verbreitungsgebiet zur Verfügung und zielt darauf ab, einen günstigen Erhaltungszustand für die Arten und ihre Lebensräume zu bewahren oder wiederherzustellen, um dann, wenn es angemessen ist, eine nachhaltige Nutzung zu ermöglichen. Die CMS bietet damit eine Plattform, um Maßnahmen entsprechend den besonderen Schutzerfordernissen zu entwickeln und anzupassen.

Unter dem Dach der CMS sind bisher mehr als ein Dutzend rechtlich verbindlicher regionaler und globaler Abkommen vereinbart worden. Zwei Regionalabkommen konzentrieren sich auf die Erhaltung von Walen und Delfinen, das „Abkommen zur Erhaltung der Kleinwale in der Nord- und Ostsee“ (ASCOBANS²) sowie das „Abkommen zum Schutz von Walen und Delfinen im Mittelmeer und im Schwarzen Meer“ (ACCOBAMS³).

Die CMS unterscheidet zwei Gruppen von Arten, die in den Anhängen des Abkommens gelistet sind. Anhang I enthält Arten, die gefährdet und unter den strengen Schutz der Vertragsparteien zu stellen sind. Anhang II

enthält Arten, die sich in einer ungünstigen Erhaltungssituation befinden und von einer internationalen Kooperation wesentlich profitieren würden. Mehr als zehn Wal- und Delfinarten sind in Anhang I angeführt, Anhang II enthält fast vierzig Wal- und Delfinarten. Von vielen dieser Arten sind nur geographisch begrenzte Populationen gelistet.

Wale und Delfine sind einer großen Anzahl von Bedrohungen in einer sich schnell verändernden Welt ausgesetzt. Es mehren sich die Beweise, dass sie durch Fischerei und Beifang, chemische Verschmutzung, Kollisionen mit Schiffen, Lärm, Störungen und Verfolgung, Lebensraumzerstörung und direkte Bejagung beeinträchtigt werden. Bei vielen dieser Bedrohungen ist ein Monitoring schwierig.

Als wandernde Arten, die auf der ganzen Welt und oft außerhalb nationaler Zuständigkeitsbereiche vorkommen, sind Wale und Delfine besonders empfindlich, was Veränderungen in ihren überlebenswichtigen und häufig fast unbekanntem Lebensräumen betrifft. Als Tiere am Ende der Nahrungskette (sog. Top-Prädatoren) mit niedrigen Fortpflanzungsraten sind sie besonders anfällig für eine Vielzahl von Bedrohungen, die häufig kumulativ wirken.

Oft ist es schwierig, Populationen, ihren Status und ihr Verbreitungsgebiet zu erfassen, sowie einen Überblick über ihre mögliche Erholung zu gewinnen. Der Status vieler Wal- und Delfinpopulationen gibt schon jetzt Anlass zur Sorge und in vielen anderen Fällen weiß man zu wenig, um exakte Einschätzungen geben zu können.

Die CMS setzt sich für eine bessere Kooperation zum Schutz wandernder Wale und Delfine ein. Im Zuge der 7. Vertragsstaatenkonferenz im Jahr 2002 wurde entschieden, gemeinsame und kooperative Maßnahmen im Rahmen des Abkommens für sechs Großwalarten des Anhangs I und sieben weitere Wal- und Delfinarten des Anhangs II zu treffen.

¹ CMS - Convention on the Conservation of Migratory Species of Wild Animals

² ASCOBANS - Agreement on the Conservation of Small Cetaceans of the Baltic and North Seas

³ ACCOBAMS - Agreement on the Conservation of Cetaceans of the Black Sea, Mediterranean Sea and contiguous Atlantic area



„Es wird zunehmend anerkannt, dass unser Verständnis der Biologie und Populationsdynamik von Walen und Delfinen für die absehbare Zukunft unzulänglich bleiben wird. Also müssen wir, dem Vorsorgeprinzip folgend, darauf vorbereitet sein zu handeln...“

Whitehead 2000

2 Lebensräume und Wanderrouten der Wale und Delfine

Die Lebensräume von Walen und Delfinen sind sehr vielfältig und umfassen Regionen in Ozeanen, Küstengewässern und Flüssen, von der Arktis über die Tropen bis zur Antarktis.

Neue Bedachtnahme auf die Lebensräume

Viele Wal- und Delfinarten, die in Flüssen oder Küstengewässern leben, sind in ihrer Verbreitung naturgemäß eingeschränkt. Die Lebensräume der im offenen Meer lebenden Arten dagegen sind weniger durch geographische, sondern vielmehr durch die ozeanischen Charakteristika bestimmt.

So ist für die Verbreitung vieler Arten die Wassertemperatur ein ausschlaggebender Faktor. Arten der kalten, warmen und tropischen Gewässer unterscheiden sich häufig in ihrer Verbreitung, wenngleich auch Überlappungen möglich sind.

Die wichtigen Lebensräume vieler Wal- und Delfinarten sind durch geographische Grenzen klar beschrieben. Bei anderen Arten aber werden diese eher durch „fließende“ ozeanographische Parameter bestimmt, wie z. B. Temperatur, Salzgehalt oder Strömung. So liegen die eher unregelmäßig aufgesuchten Nahrungsgebiete oft an gerade auftretenden nährstoffreichen Strömungen oder sind von anderen, stetig wechselnden ozeanographischen Bedingungen abhängig.

Einige Arten nutzen im Zuge der unterschiedlichen Phasen ihrer Wanderungen mehr als einen Primärlebensraum. Viele Großwalarten suchen zur Fortpflanzung tropische Gewässer auf, begeben sich dann aber auf eine lange Wanderung zu ihren Hauptnahrungsgründen in den Polarmeeren. Andere Arten wie zum Beispiel der Schwertwal (Orca) folgen den Wanderrouten ihrer Beute und durchqueren dabei viele verschiedene Lebensräume.

Regelmäßige, unregelmäßige und manchmal sehr ausgedehnte Wanderungen

Die Wanderrouten vieler Wal- und Delfinarten sind zyklisch und vorhersagbar. Sie richten sich nach dem Wechsel der Jahreszeiten und den sich wiederholenden Phasen der Nahrungsverfügbarkeit. Aber auch in der Phase zwischen den jeweiligen Endpunkten der Wanderungen liegen wichtige Abschnitte des Lebenszyklus.

Zahlreiche Arten durchqueren auf ihren Wanderungen regelmäßig die nationalen Zuständigkeitsbereiche von

Küstenstaaten. Einige Arten verlassen Gewässer mit nationalen Zuständigkeitsbereichen und ziehen aufs offene Meer außerhalb der Hoheitsgebiete. Die Wanderrouten anderer Wal- und Delfinarten wiederum sind weniger vorhersagbar.

Viele Wal- und Delfinarten legen auch innerhalb ihrer enorm großen Reviere Strecken von mehreren tausend Kilometern in alle Richtungen und manchmal ausschließlich im offenen Meer zurück. Auch dies kann als „Wanderung“ bezeichnet werden, ist allerdings weniger vorhersagbar. Solche Wanderungen können zufällig stattfinden oder von einmaligen Ereignissen ausgelöst werden und müssen nicht zyklisch sein. Auf jeden Fall sind die genauen Details und Ausmaße solcher Wanderungen schwer zu untersuchen. Ohne ein kontinuierliches Monitoring sowohl einzelner Individuen als auch wichtiger Faktoren ihres Lebensraums ist es nicht möglich, Auslöser und Antrieb dieser Wanderungen zu bestimmen. Diese Daten liegen jedoch für viele Arten zum jetzigen Zeitpunkt nicht vor.


Das Zurücklegen langer Strecken kann durchaus als „Wanderung“ im Sinne der Definition der Bonner Konvention bezeichnet werden, auch wenn derzeit unklar ist, ob diese Wanderungen zyklisch und vorhersagbar sind.

Arten und Populationen berücksichtigen

Viele Wal- und Delfinarten leben in enorm großen Meeresregionen. Bei einigen Arten wird angenommen, dass zwischen den Populationen ein regelmäßiger Austausch besteht, während andere Populationen eher getrennt bleiben. Auch wenn Wanderrouten überlappen können, leben bestimmte Populationen voneinander isoliert.

Unter der Erhaltungssituation einer wandernden Tierart versteht man die Gesamtheit der auf diese wandernde Art wirkenden Einflüsse, die ihre langfristige Verbreitung und ihre Häufigkeit beeinflussen können. Aus diesem Grund ist die Beurteilung des Status der Populationen entscheidend.

Es herrscht wenig Zweifel, dass zahlreiche bedeutende negative Faktoren existieren, die sowohl einzeln als auch in ihrer Summe nicht nur die Wanderung von Walen und Delfinen beeinflussen, sondern auch die langfristige Verbreitung ihrer Populationen, ihre Populationsgrößen und ihr Überleben an sich.



Die WDCCS ist eng in die Arbeit der Bonner Konvention und ihrer Regionalabkommen, dem Abkommen zur Erhaltung der Kleinwale in der Nord- und Ostsee (ASCOBANS) sowie dem Abkommen zum Schutz von Walen und Delfinen im Mittelmeer und im Schwarzen Meer (ACCOBAMS), eingebunden. Die WDCCS bringt ihre Erfahrungen sowohl im beratenden Ausschuss von ASCOBANS und im Wissenschaftsausschuss von ACCOBAMS als auch in anderen Gremien und Prozessen ein, z.B. durch das Aufbereiten wichtiger Informationen über die gegenwärtigen Gefahren für Wale und Delfine, darunter Fischereiaktivitäten, die Verschmutzung der Meere durch Lärm und Chemikalien, direkte Tötungen, Lebensraumzerstörung und die globale Erwärmung.

3 Bedrohungen für Wale und Delfine

Die Gesundheit und das Überleben der Wale und Delfine auf der ganzen Welt sind durch die Auswirkungen von Beifang, Umweltverschmutzung, Lebensraumzerstörung, Überfischung und Klimawandel gefährdet. Weitere Bedrohungen schließen Aktivitäten ein, die Wale und Delfine verschrecken, vertreiben oder schädigen, wie zum Beispiel Unterwasserlärm durch Schiffsverkehr, Meeres-Windparks, seismische Untersuchungen oder militärische Sonare.

Fischerei und Beifang

Die Fischerei nimmt weltweit an Umfang und Intensität zu. Die Einführung nachhaltigerer Fischereimethoden kann die negativen Auswirkungen reduzieren. Gegenwärtig aber beeinträchtigen rücksichtslose Fischereimethoden sowie das Wachstum moderner Fischereifloten weiterhin zahlreiche Wal- und Delfinpopulationen auf der ganzen Welt. Diese können sowohl direkt (Beifang) als auch indirekt (Verlust von Beutetieren) betroffen sein.

Die CMS sowie ASCOBANS und ACCOBAMS betrachten Beifang als eines der größten Problemfelder. Während der 7. Vertragsstaatenkonferenz in Bonn im Jahr 2002 wurde abermals betont, dass Beifang weiterhin eine der Hauptursachen für vom Menschen verursachte Tode in der marinen Umwelt darstellt. Es wurde eine zügige Umsetzung der CMS-Resolution 6.2 empfohlen, welche alle Vertragsparteien auffordert, die Maßnahmen zum Schutz der Arten vor Beifang zu verstärken (CMS-Empfehlung 7.2). Wale und Delfine verfangen sich in vielen Fischfanggeräten, wie zum Beispiel in Langleinen, Treibnetzen, Fallenreihen sowie in Schleppnetzen. Die größten Probleme werden aber weiterhin durch küstennah eingesetzte Kiemennetze, Treibnetze und Ringwadennetze verursacht. Der fortwährende Gebrauch von Kiemennetzen gefährdet eine Reihe von in Küstengewässern lebenden Delfin- und Schweinswalarten.

Einige Wal- und Delfinpopulationen sind außerdem alleine durch das enorme Ausmaß der modernen Fischerei bedroht. Aufgrund des ständigen Wettbewerbes der Fangflotten um Fische stehen den Walen und Delfinen, aber auch anderen Wildtierarten, immer weniger Beutetiere als Nahrung zur Verfügung.

Chemische Verschmutzung

Es gibt viele unterschiedliche Quellen chemischer Verschmutzung, unter anderem kommunale Abwässer, Industrieabwässer, Sickerwasser von Mülldeponien, Schadstoffeintrag aus der Luft, Einträge aus Haushalten, Tanker-Unfälle und Ölteppiche auf See, Abflüsse von Bohrinseln, Abwässer von Bergbauarbeiten und Nähr- und Schadstoffeinträge aus der Landwirtschaft. Zahlreiche Flüsse, Mündungsgebiete und Küstengewässer in der Nähe von großen Städten oder Industriegebieten sind eutrophiert und mit Schwermetallen kontaminiert. Giftige Algenblüten nehmen in der Nähe von Mündungsgebieten und Buchten deutlich zu.

Die Auswirkungen chemischer Verschmutzung auf Wale und Delfine gehen von direkten Vergiftungen bis hin zur Beeinträchtigung und Zerstörung wichtiger Lebensräume. Langlebige organische Verbindungen sind wahrscheinlich jene Chemikalien, die für Wale und Delfine am gefährlichsten sind. Dazu gehören u.a. Pestizide, wie z. B. DDT, sowie bekannte Industriechemikalien wie PCB (Polychlorierte Biphenyle). Diese Stoffe gelangen in die marine Umwelt und reichern sich bis zum Ende der Nahrungskette, an dem Wale und Delfine stehen, an.

Folgen dieser enormen Schadstoffbelastung für marine Säugetiere (und andere Arten) können die Schwächung des Immunsystems sowie negative Auswirkungen auf die Fortpflanzung sein. Viele Wal- und Delfinpopulationen sind extrem stark mit Schadstoffen belastet, was mit Sicherheit zur hohen Sterblichkeitsrate beiträgt.

Weltweit mehren sich Berichte über durch Viren oder Bakterien verursachte Krankheiten bei Walen und Delfinen sowie über eine Zunahme giftiger Algenblüten im Meer. Die zunehmende chemische Verschmutzung hat wahrscheinlich zum Ausbruch dieser Krankheiten beigetragen. Die immuntoxikologischen Auswirkungen einiger Stoffe wurden mit dem Massensterben von Meeressäugern in Verbindung gebracht. Es ist möglich, dass diese zunehmenden und kumulativen Beeinträchtigungen sowie die derzeitigen Trends der Klimaveränderung Wale und Delfine für Krankheiten anfälliger machen. Die weltweite Verbreitung von Pathogenen durch den Transport von Produkten und Ballastwasser erhöht die Infektionsgefahr. Umweltrelevante Schadstoffe können das Aufkommen neuer

Krankheiten fördern und zusätzlich können immun-toxikologisch wirkende Schadstoffe das Immunsystem der Wale und Delfine schwächen. Algenblüten können das Sterben von Fischen auslösen, wodurch sich in weiterer Folge die Anzahl geschwächter Populationen durch Nahrungsmangel erhöhen kann.

Lärmverschmutzung, Kollisionen mit Schiffen, Störung und Verfolgung der Meeressäuger

Das Gehör ist für Wale und Delfine das wichtigste Sinnesorgan. Die Fähigkeit, zu hören, ist für alle Schlüsselfunktionen ihres Lebens, wie z. B. die Nahrungssuche, die Orientierung und das Sozialverhalten, unersetzlich. Jegliche Verminderung des Hörvermögens, sei es durch physischen Schaden oder durch die Überlagerung mit anderen Geräuschen, kann die Lebensfähigkeit einzelner Individuen und damit ganzer Populationen stark beeinträchtigen.

Durch Menschen verursachter Lärm trägt in der marinen Umwelt bereits zu einem hohen Lärmpegel bei. Die Lärmverschmutzung stammt von Schiffsverkehr, militärischen Aktivitäten, akustischen Scheuchvorrichtungen der Fischerei („pinger“), der Meeresforschung sowie von den sog. „airguns“, mit Luftdruck arbeitenden Geräten, die bei seismischen Messungen zum Auffinden von Öl- und Gasvorkommen eingesetzt werden. Eine neu auftkommende Gefährdung für Wale und Delfine sind Meeres-Windparks. Die Sorge über deren potenziell negative Auswirkungen auf wild lebende Tiere wurde von der CMS auf der 7. Vertragsstaatenkonferenz zum Ausdruck gebracht (CMS-Resolution 7.5).

Während viele Lärmquellen nur lokal wirksam sind, benutzt das Militär seit einiger Zeit eine sehr wirkungsreiche Schiffsortungstechnologie, die im Meer intensiven Schall über mehrere tausend Kilometer verbreiten kann.

Die möglichen Auswirkungen des durch den Menschen verursachten Lärms auf Wale und Delfine reichen von der direkten Verletzung der Tiere - vor allem in der unmittelbaren Nähe der Lärmquelle - bis hin zu Verhaltensänderungen, zunehmendem Stress und der Vertreibung aus wichtigen Lebensräumen.

Es scheinen sich auch Hinweise zu verdichten, dass Kollisionen zwischen Schiffen und Walen oder Delfinen möglicherweise häufiger vorkommen als bisher angenommen und besonders im Fall von stark gefährdeten oder geographisch isolierten Populationen eine ernsthafte Bedrohung darstellen.

Zusätzlich zu den bisherigen Gefährdungsursachen ist die beabsichtigte oder unbeabsichtigte Belästigung von Meeressäugern vor allem in Küstengewässern ein bis heute kaum untersuchtes Problem.

Es ist durchaus möglich, dass vor allem das kumulative und lang anhaltende Wirken der einzelnen Faktoren Lärmverschmutzung, Kollisionen mit Schiffen, Störung und Verfolgung insgesamt eine große Bedrohung darstellt, wobei wir derzeit nicht in der Lage sind, dieses entsprechend zu untersuchen oder zu bewerten.

Lebensraumverlust und -zerstörung

Sowohl für das Individuum als auch für das Überleben einer Population oder Art ist ein intakter Lebensraum von großer Bedeutung.

Der Lebensraumverlust ist besonders für Wale und Delfine mit einem kleinen Verbreitungsgebiet kritisch, so zum Beispiel für einige in Flüssen lebende Delfinarten. In vielen Regionen werden durch Dammbau, Fischfanganlagen und Wasserverbrauch Lebensräume zerstört. In einigen Teilen der Erde haben Maßnahmen zur Regulierung des Wasserhaushalts, zum Hochwasserschutz sowie umfangreiche Flussausbaumaßnahmen, einschließlich der Entnahme von Oberflächenwasser, zu Populationsabnahmen geführt. Dämme verhindern Wanderungen und bilden so Barrieren, durch die Populationen voneinander getrennt werden. Beutetiere gehen zurück und gleichzeitig nehmen die Sedimentation, die Nährstoffanreicherung, der Salzgehalt und folglich die Eutrophierung zu.

Lebensraumverlust betrifft aber auch die Arten der Küsten und der offenen Meere. Die Veränderungen in der Atmosphäre, den Wettermustern sowie den Meeresökosystemen werden derzeit beobachtet und es werden Veränderungen der Meeresoberfläche und ein Anstieg des Meeresspiegels vorhergesagt. Veränderungen an den Polkappen können Niederschlag und Salzgehalt beeinflussen. Temperaturveränderungen können Auswirkungen auf küstennahe Regionen mit Auftriebsströmungen haben, möglicherweise die Nährstoffkonzentration und die Produktivität verringern und somit die gesamte Nahrungskette beeinflussen.

Die Veränderung von Lebensräumen kann die Nahrungsquellen von Walen und Delfinen beeinträchtigen, so z. B. durch die Veränderungen der nährstoffreichen Auftriebsströmungen oder der Zusammensetzung von Beutetiergemeinschaften. Wal- oder Delfinarten, die sich an die Nahrungssuche in einer reich strukturierten Umgebung

angepasst haben, bekommen so möglicherweise Probleme, ihre Beute zu finden.

Verschlimmert werden die Auswirkungen des Klimawandels für Wale und Delfine durch das offensichtliche Tempo der Veränderungen. Ein Temperaturanstieg von 3 bis 4° C in höheren Breiten in nur 50 Jahren ist ein Prozess, der erheblich schneller abläuft als jene Veränderungen, denen Wale und Delfine in der Vergangenheit ausgesetzt waren. Zieht man den kumulativen Charakter dieser Faktoren in Betracht, so kann die Fähigkeit von Wal- und Delfinpopulationen, sich an diese rapiden Veränderungen anzupassen, beeinträchtigt werden.

Direkte Bejagung

Einige Küstengemeinschaften haben über Jahrhunderte hinweg Wal- und Delfinpopulationen genutzt, im Wesentlichen als Fettquelle und Nahrung. Während der letzten Jahrhunderte hat sich allerdings die Art und Weise dieser Nutzung dramatisch geändert, als sich die kommerzielle Bejagung auf mehrere Wal- oder Delfinarten konzentrierte.


Der dramatische Rückgang der „Großwal“-Populationen wurde hauptsächlich durch den kommerziellen Walfang verursacht, welcher heutzutage durch die Internationale Walfangkommission (IWC) geregelt wird, die das „Internationale Abkommen zur Regulierung des Walfangs“⁴ von 1946 umsetzt. Im Jahr 1982 wurde ein Verbot des kommerziellen Walfangs (Moratorium) vereinbart, das die Fangquoten auf Null setzt. Allerdings betreiben zwei Vertragsstaaten weiterhin wissenschaftlichen Walfang, und ein anderer Vertragsstaat führt weiterhin kommerziellen Fang mit Hinweis auf einen bestehenden Vorbehalt gegenüber dem Moratorium durch. Diese drei Walfangnationen erlegen jährlich über 1.400 Zwerg-, Sei-, Bryde- und Pottwale im Nordatlantik, Nordpazifik und dem Südlichen Polarmeer sowie eine große Anzahl von Kleinwalen.

Die IWC gestattet einigen indigenen Völkern den Fang bestimmter Walarten „ausschließlich für den lokalen Konsum“. Es handelt sich um indigene Völker, deren Kultur- und Ernährungsgewohnheiten im Zusammenhang mit Walen und Walfang von der IWC anerkannt werden. Für Zeiträume von jeweils 5 Jahren werden Quoten für diesen „Subsistenzwalfang indigener Völker“ festgelegt. Allerdings betreffen diese Quoten derzeit einige der am stärksten dezimierten Walarten und der Wissenschaftsausschuss der IWC hat seine Sorge darüber ausgedrückt, dass die Informationen in Bezug

auf einige Arten für die Festlegung sicherer Quoten unzureichend sind.

Darüber hinaus gibt es Berichte über Walfangaktivitäten in Südasien, Ostasien, Südwestasien und Teilen von Afrika und Südamerika. In einigen Fällen werden auch Delfine und Schweinswale gezielt während Fischereiaktivitäten in Netzen gefangen bzw. mit Harpunen getötet. Die Auswirkungen dieser direkten Jagd mit Netzen sind derzeit nicht bekannt, da sehr wenige Daten über die betroffenen Populationen oder die Anzahl der gefangenen Tiere existieren. Es ist anzunehmen, dass diese Jagd nicht nachhaltig ist. Die Meinung, dass Wale und Delfine eine Konkurrenz für die Fischerei darstellen oder Fischernetze beschädigen, hat in einigen Regionen zu gezielten Tötungen geführt, um die Anzahl der Meeressäuger zu reduzieren.

⁴ ICRW - International Convention for the Regulation of Whaling



Die WDCS ist über die Anerkennung als Partner von ACCOBAMS höchst erfreut, die „eine Konsequenz der bisherigen Zusammenarbeit“ mit dem ACCOBAMS-Sekretariat ist. Die Zusammenarbeit beinhaltet insbesondere die „Ermöglichung von Erhebungen und Managementaktivitäten auf dem Gebiet der Mensch-Wal-Interaktionen sowie die Bildung von Experten-Netzwerken, Informationssammlung und Aufklärungsarbeit“.

4 Regionaler Artenschutz

Als wandernde Tierarten durchqueren Wale und Delfine zahlreiche nationale Zuständigkeitsbereiche. Deshalb kann ein effizienter Schutz nur durch internationale Zusammenarbeit erreicht werden. Die Bedrohungen, denen Wale und Delfine ausgesetzt sind, unterscheiden sich von Region zu Region erheblich. Regionale Abkommen können hier Lösungen bieten. Länder innerhalb bestimmter geographischer Regionen, die eine gemeinsame Vergangenheit teilen sowie soziokulturelle, politische und ökonomische Verbindungen pflegen, finden vielfach im Rahmen regionaler Vereinbarungen leichter Übereinstimmung als über internationale Abkommen.

Multilaterale Abkommen sind die wesentlichen Instrumente der Bonner Konvention, mit denen bedarfsgerechte regionale Regelungen für Schutzaktivitäten angeregt und angeboten werden. Diese reichen von gesetzlich bindenden Verträgen bis zu weniger formalen Regelungen zum Schutz einzelner Arten, wie z.B. einem „Memorandum of Understanding“. In diesem Sinne stellt die Bonner Konvention ein Rahmenabkommen dar, aus dem sich regionale Abkommen entwickeln. Alle Abkommen beinhalten konkrete Erhaltungs- und Managementpläne.

Seit 1990 sind mehr als ein Dutzend internationaler Vereinbarungen und weniger formaler Übereinkünfte unter dem Dach der Bonner Konvention abgeschlossen worden, und zwar für Fledermäuse, Vögel, Paarhufer, Delfine und Wale, Meeresschildkröten und Seehunde.

Zusätzlich zum Abschluss regionaler Abkommen fördert die CMS auch kooperative Schutz- und Forschungsprojekte. Solche Projekte wirken als Katalysatoren für Schutzbemühungen, füllen Wissenslücken und stellen die Aktionen auf eine bessere wissenschaftliche Grundlage. Ein Beispiel hierfür ist das „Westafrikanische Forschungs- und Schutzprogramm für Wale und Delfine“⁵, das als ein langfristiges internationales Engagement gesehen wird, um eine breite regionale Beteiligung anzuregen. Eine andere von der CMS gesponserte Initiative ist eine Untersuchung, die einen umfassenden Überblick über die weltweit vorhandenen Informationen zu Fragen der Wanderungen und des Schutzes von Kleinwalen erstellen soll. Die CMS fördert weiterhin den Aufbau nationaler bzw. regionaler

Kapazitäten, so zum Beispiel einen Workshop über Erhaltung und Management der Meeressäuger in Westafrika.

Das Weltregister Wandernder Tierarten (GROMS⁶), das die Arbeit der CMS unterstützt, enthält in digitaler Form eine Liste von 2.880 wandernden Wirbeltierarten, einschließlich des jeweiligen in der Roten Liste der IUCN angeführten Gefährdungsstatus, sowie digitale Karten für ungefähr 800 Arten. GROMS umfasst den aktuellen Wissensstand über wandernde Tierarten und führt die Informationsquellen aus Grundlagenforschung und Artenschutz zusammen, wodurch diese allgemein zugänglich werden.

Während der letzten zehn Jahre hat die WDCC Mittel zur Durchführung von mehr als 100 Projekten in mehr als 40 Ländern auf allen Kontinenten zur Verfügung gestellt. Diese Projekte beinhalten wissenschaftliche Arbeiten wie zum Beispiel Populationsuntersuchungen, Forschung über Bedrohungen und mögliche Schutzmaßnahmen sowie ein breites Spektrum an Schutz- und Erhaltungsinitiativen, wie zum Beispiel die Unterstützung von Regierungen bei der Ausweisung von Meeresschutzgebieten, die Zusammenarbeit mit lokalen Exekutivorganen oder die Entwicklung alternativer Fischfangmethoden zur Reduktion des Beifangs. Die WDCC ist sich der Tatsache bewusst, dass solche Programme nur mit der vollen Unterstützung und Beteiligung der lokalen Bevölkerung erfolgreich sein können, und kümmert sich in jeder Region gezielt darum, vor Ort WissenschaftlerInnen, NaturschützerInnen, LehrerInnen und andere Gesellschaftsmitglieder zu finden, um mit ihnen eng zusammenzuarbeiten und zu langfristigen Lösungen zu kommen.

Die von der CMS und der WDCC gemeinsam unterstützte Forschungs- und Naturschutzarbeit wird weiterhin greifbare Ergebnisse für den Schutz einer Reihe von Arten liefern. Will man diese Feldforschung in einem nächsten Schritt nutzen, um Schutzabkommen argumentativ zu untermauern, sollten vorbereitende Arbeiten, Forschungsengagement, Schulungen über Gegenmaßnahmen zu Bedrohungsfaktoren in vielen Regionen und Verhandlungen auf breiter Basis als Teil eines Langzeitprogramms der Bonner Konvention, von Anrainerstaaten, der WDCC und anderer Expertenorganisationen in Betracht gezogen werden.

⁵ West African Cetacean Research and Conservation Programme (WAFCCP)

⁶ GROMS - Global Register of Migratory Species

Artenbeschreibung

Schweinswal, *Phocoena phocoena*

Status:

CMS-Anhang II (Population der Nord- und der Ostsee, Population des westlichen Mittelmeers, Population des Schwarzen Meers)
IUCN: Gefährdet (Populationen in der Ostsee und dem Schwarzen Meer/Asowschen Meer sind eventuell stark gefährdet)

Biologie und Wanderrouten:

Schweinswale leben in den Küstengewässern der Sub-Arktis und in den kühlen Gewässern des Nordatlantik und des Nordpazifik. Sie sind die einzige Art der Familie der Schweinswale, die in europäischen Gewässern vorkommt. Am häufigsten werden sie innerhalb einer Zone von 10 km vor den Küsten gesichtet. Oft besuchen sie flache Buchten, Flussmündungen und Gezeitenrinnen, welche weniger als 200 m tief sind. Gelegentlich sind sie auch weiter flussaufwärts anzutreffen.

Abhängig von der Verteilung ihrer Nahrung sind sie im Sommer eher in Küstengewässern, im Winter eher im offenen Meer zu finden, sowie im Sommer tendenziell in nördlichen und im Winter in südlichen Gebieten. Einige Populationen hingegen kommen das ganze Jahr im gleichen Gebiet vor.

Gefährdungen:

Beifang, Rückgang der Beutetiere, chemische Verschmutzung, Bejagung, Lebensraumverlust, Lärmbelastung, Störungen durch den Menschen und Schiffsverkehr.



UNEP ASCOBANS

Das Abkommen zur Erhaltung und Ostsee (ASCOBANS)

Das Abkommen zur Erhaltung der Kleinwale in der Nord- und Ostsee (UNEP/ASCOBANS) ist sowohl als das maßgebliche multilaterale Abkommen für den Schutz von Wale und Delfinen in dieser Region als auch als erstes Abkommen für Wale und Delfine im Rahmen der CMS bedeutsam.

Das Abkommen wurde 1991 abgeschlossen und trat im Jahr 1994 in Kraft; ihm können alle Arealstaaten sowie auch Organisationen der regionalen Wirtschaftsintegration (wie z. B. der EU) beitreten.

Das Ziel des Abkommens ist es, eine enge Zusammenarbeit zwischen den Vertragsparteien zu fördern, um eine günstige Erhaltungssituation für Kleinwale herbeizuführen und aufrechtzuerhalten. Das Abkommen betrifft alle Arten, Unterarten und Populationen der Zahnwale der Nord- und Ostsee mit Ausnahme des Pottwals.

Beifang wird als die gravierendste Bedrohung für Wal- und Delfinarten innerhalb des ASCOBANS-Abkommensgebietes betrachtet. Meeresverschmutzung, Lärmverschmutzung, Lebensraumzerstörung und die Konkurrenz durch die Fischerei gelten als weitere Gefahren.

Das Ausmaß der Gefährdung der Kleinwale im ASCOBANS-Abkommensgebiet wird dramatisch durch den Rückgang der Population der Schweinswale veranschaulicht. Der Schweinswal, *Phocoena phocoena*, ist die häufigste Walart in der Nordsee und die einzige in der Ostsee heimische Walart. Gemäß aktuellen Schätzungen hat die Anzahl der Schweinswale in der Ostsee auf ungefähr 600 abgenommen.

Ein Erhaltungs- und Managementplan ist Teil des Abkommens und verpflichtet die Vertragsparteien, sich dafür einzusetzen, Lebensräume zu erhalten, Forschung

der Kleinwale in der Nord-

durchzuführen, die Verschmutzung zu verringern und die Öffentlichkeit zu informieren bzw. aufzuklären.

Der ASCOBANS-Erhaltungs- und Managementplan listet folgende Bereiche auf:

- Erhaltung und Management des Lebensraumes
- Forschung und Bestandserhebungen
- Verwendung beifangener und gestrandeter Tiere
- Gesetzgebung
- Information und Aufklärung

Erst kürzlich hat ASCOBANS einen Erhaltungsplan für die Schweinswale in der Ostsee entwickelt (Jastarnia-Plan), der ein Programm zur Verminderung des Beifangs, zu Forschung und Monitoring, zur Ausweisung von Meeresschutzgebieten sowie zur verstärkten Aufklärung der Öffentlichkeit empfiehlt.

Um seine Ziele zu erreichen, arbeitet ASCOBANS mit Arealstaaten⁷, die (noch) nicht dem Abkommen beigetreten sind, sowie mit wichtigen zwischenstaatlichen Organisationen und Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) zusammen. Auch wenn schon viel erreicht wurde, bleibt noch viel zu tun.

⁷ Ein Arealstaat ist jeder Staat, der über einen Teil des Verbreitungsgebietes einer von diesem Abkommen erfassten Art Hoheitsrechte ausübt, und jeder Staat, unter dessen Flagge Schiffe fahren, die außerhalb nationaler Zuständigkeitsgrenzen, aber innerhalb des Abkommensgebietes Tätigkeiten durchführen, die Kleinwale nachteilig beeinflussen.

Artenbeschreibung

Pottwal, *Physeter macrocephalus*

Status:

CMS-Anhang I und II

IUCN: Gefährdet

Biologie und Wanderrouten:

Pottwale sind in fast allen Ozeanen der Welt zu finden, mit Ausnahme der nördlichen Arktis. Sie leben bevorzugt dort, wo der Meeresboden steile Abhänge bis in enorme Tiefen aufweist, was besonders häufig in der Nähe von Küsten und ozeanischen Inseln zutrifft, und verfolgen hier ihre Hauptnahrung, in der Tiefsee lebende Tintenfische. Pottwale sind im Atlantischen, Pazifischen und Indischen Ozean verbreitet, werden in geringerem Maße aber auch in Halb-Binnenmeeren wie dem Mittelmeer oder dem Schwarzen Meer gefunden. Die Geschlechter unterscheiden sich bezüglich ihrer Wanderrouten, wobei die erwachsenen Männchen während des Sommers in Richtung der Pole ziehen. Die Populationen im Atlantischen, Pazifischen und Indischen Ozean sind zum Teil voneinander durch ganze Kontinente isoliert und man weiß bisher wenig über den Kontakt zwischen diesen Populationen. Auch die Populationen der nördlichen und der südlichen Halbkugel könnten voneinander isoliert sein.

Gefährdungen:

Walfang, Beifang in Fischernetzen, Kollisionen mit Schiffen, chemische Verschmutzung, Lärmbelastung.



Artenbeschreibung

Gemeiner Delfin, *Delphinus delphis*

Status:

CMS-Anhang II

IUCN: geringe Gefährdung

Biologie und Wanderrouten:

Der Gemeine Delfin kommt in den gemäßigten Gewässern des Atlantiks und des Pazifiks vor. Obwohl diese Art weltweit durchaus häufig ist, scheinen einige regionale Populationen, wie zum Beispiel die des Mittelmeers, ernsthafte Probleme zu haben. Gemeine Delfine bilden häufig sehr große Gruppen und werden nicht selten mit anderen Meeressäugern zusammen gesichtet.

Gefährdungen:

Beifang in Fischernetzen, Bejagung, Rückgang der Beutetiere, Lebensraumverlust.



Das Abkommen zur Erhaltung Mittelmeer und im Schwarzen

ACCOBAMS, das Abkommen zur Erhaltung von Walen und Delfinen im Mittelmeer und im Schwarzen Meer, ist das zweite Abkommen für Wale und Delfine im Rahmen der Bonner Konvention; es wurde 1996 abgeschlossen und trat 2001 in Kraft. Es ist das erste Abkommen seiner Art, welches die Staaten dieser zwei großen Regionen bezüglich eines gemeinsamen Problems zur Zusammenarbeit verpflichtet. Die erste Vertragsstaatenkonferenz fand im Februar/März 2002 in Monaco statt.

Der Zweck von ACCOBAMS ist es, die Bedrohungen für Wale und Delfine im Schwarzen Meer und im Mittelmeer sowie vor den südportugiesischen und nordmarokkanischen atlantischen Küsten zu vermindern. Die Ökosysteme des ACCOBAMS-Abkommensgebietes sind in der Vergangenheit stark verändert und beeinträchtigt worden, im Wesentlichen durch Verschmutzung, Küstenentwicklung, hohen Schiffsverkehr, Überfischung und durch die negativen Folgen eingeführter Arten. Die Wale und Delfine sind in diesem halb-geschlossenen Meeressystem durch die Aktivitäten zahlreicher Länder betroffen.

Das Ziel des Abkommens ist es, eine enge Zusammenarbeit zwischen den Vertragsparteien zu fördern, um eine günstige Erhaltungssituation für alle im Vertragsgebiet vorkommenden Wale und Delfine herbeizuführen und aufrechtzuerhalten. Dabei gilt ACCOBAMS für alle Wal- und Delfinarten, die ihr Verbreitungsgebiet vollständig oder auch nur zum Teil im Vertragsgebiet haben oder die zufällig oder gelegentlich im Vertragsgebiet vorkommen.

Derzeit arbeitet ACCOBAMS an einem umfassenden Erhaltungs- und Managementplan. Drei Wal- und Delfinarten kommen im Schwarzen Meer vor, sind aber isoliert von den Mittelmeerpopulationen. Mindestens 18 Wal- und Delfinarten kommen im Mittelmeer vor, von denen viele genetisch von den Populationen des Atlantischen Ozeans verschieden sind. Zahlreiche Faktoren, wie z.B. der unbeabsichtigte Fang in Fischernetzen oder die Meeresverschmutzung, stellen ein ernsthaftes Problem dar. Der höchste Druck scheint



von Walen und Delfinen im Meer (ACCOBAMS)

dabei auf in Küstengewässern lebenden Arten zu lasten, wie zum Beispiel dem Gemeinen Delfin, dessen Bestand in den vergangenen Jahrzehnten drastisch abgenommen hat. Allerdings können auch die Arten des offenen Meeres, wie der Pottwal und der Streifendelfin, ernsthaft beeinträchtigt sein.

Das Abkommen fordert seine Mitglieder auf, den oben genannten umfassenden Erhaltungsplan umzusetzen, für die Einhaltung der Gesetze zu sorgen und damit den absichtlichen Fang von Walen oder Delfinen durch Fischereiboote der eigenen Flagge bzw. des eigenen Zuständigkeitsbereiches zu verhindern sowie unbeabsichtigten Fang oder Beifang zu minimieren.

Der ACCOBAMS-Aktionsplan verpflichtet die Vertragsparteien, folgende Maßnahmen zur Erhaltung der Wale und Delfine zu ergreifen:

- Einführung und Vollzug nationaler Gesetze
- Bewertung und Management von Wal-Mensch-Interaktionen
- Lebensraumschutz
- Forschung und Monitoring
- Aufbau regionaler Kapazitäten, Sammlung und Verbreitung von Informationen, Training und Ausbildung
- Reaktion auf Notsituationen

Bedeutsam ist, dass die Mitgliedschaft auch für Nicht-Küstenstaaten („Drittstaaten“) des Vertragsgebietes möglich ist, deren Schiffe an Aktivitäten beteiligt sind, die Wale und Delfine beeinträchtigen können. Von Anfang an hat ACCOBAMS die meisten der Arealstaaten in die Arbeit des Abkommens einbezogen und eng mit zwischenstaatlichen Organisationen und Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) und wissenschaftlichen Institutionen zusammengearbeitet, indem manche dieser Organisationen den Status eines ACCOBAMS-„Partners“ erhielten.

Artenbeschreibung

Finnwal, *Balaenoptera physalus*

Status:

CMS-Anhang I und II

IUCN: Gefährdet

Biologie und Wanderrouten:

Finnwale kommen überall dort in der nördlichen und südlichen Hemisphäre (einschließlich der Antarktis) vor, wo das Meer sehr tief ist. Am wenigsten verbreitet sind sie in den Tropen. Sie sind auch in polaren Gewässern zu finden, aber nicht so häufig wie Blau- oder Zwergwale. Oft werden sie vor den Küsten Islands, Ostkanadas, Neuenglands, der Baja California und im Mittelmeer beobachtet. Es gibt mindestens drei geographisch isolierte Populationen - im Nordatlantik, im Nordpazifik und in der südlichen Hemisphäre. Einige Populationen führen Wanderungen durch, die jedoch schwer vorhersagbar sind. Die Tiere im Golf vom Kalifornien scheinen das ganze Jahr ortstreu zu sein. Der wissenschaftliche Ausschuss der Internationalen Walfangkommission (IWC) hat mitgeteilt, dass er keine ausreichenden Informationen über den Status der Population des nordatlantischen Finnwals besitzt, um zu ermitteln, ob die Fangquote, welche durch die IWC für den so genannten „Subsistenzwalfang indigener Völker“ (Aboriginal Subsistence Whaling) Grönlands festgelegt wurde, nachhaltig ist.

Gefährdungen:

Walfang, Kollision mit Schiffen, Zerstörung des Lebensraumes, Lärmverschmutzung, chemische Verschmutzung.



Artenbeschreibung

Schwertwal, *Orcinus orca*

Status:

CMS-Anhang II

IUCN: geringeres Gefährdungsrisiko (abhängig von einer erneuten Beurteilung)

Biologie und Wanderrouten:

Schwertwale, auch Orcas oder Killerwale genannt, gehören zu den am weitesten verbreiteten Säugetierarten dieses Planeten. Obwohl sie in allen Weltmeeren vorkommen, neigen sie dazu, in kleinen, weit verstreuten Populationen in sehr großen Jagdgebieten zu leben. Einige Populationen legen bei der Jagd nach ihren bevorzugten Beutetieren Tausende von Kilometern zurück. In den Regionen, in denen man Schwertwale näher untersucht hat, kommen sie in Populationen von weniger als hundert bis zu über dreihundert Individuen vor. Schwertwale sind sehr soziale und langlebige Tiere und verbleiben in der Abstammungslinie der Muttertiere oft in lebenslangen Verbänden, was bedeutet, dass einzelne ältere Individuen, vor allem Weibchen, für diese Verbände eine überaus wichtige Rolle spielen. Die Fortpflanzungsrate ist sehr gering. Weibliche Tiere üben sehr lange Zeit - auch über die fruchtbaren Jahre hinaus - einen bedeutenden Einfluss auf die Gruppe aus.

Gefährdungen:

Meeresverschmutzung, Lärm, Konflikte mit der Fischerei und Rückgang der Beutetiere, Lebensraumverlust und Klimaveränderung, Lebendfang für die Gefangenschaftshaltung, Bejagung.



Der Nordatlantik

Der Nordatlantik ist ein ausgesprochen vielfältiges Meeresökosystem und umfasst ein enorm großes Gebiet von der Westküste Afrikas nordwärts nach Island und Skandinavien und bis zu den Grenzen des Polarkreises. Die Hauptprobleme bestehen für Schweinswale im Beifang in Kiemennetzen und für Gemeine Delfine im Beifang durch die Schleppnetzfisherei.

Zusätzlich zu der wichtigen von ASCOBANS geleisteten Arbeit hat die CMS beträchtliche Anstrengungen hinsichtlich der Erhaltung und des Schutzes von Walen und Delfinen unternommen. So wurde ein Aktionsplan zum Schutz und zur Erhaltung von Kleinwalen und Seekühen im tropischen Westafrika entwickelt; weiterhin wurde ein „Westafrikanisches Forschungs- und Schutzprogramm für Wale und Delfine“ ins Leben gerufen, im Rahmen dessen eine Reihe von Bestandserhebungen von Walen und Delfinen in Senegal, Gambia und Guinea-Bissau durchgeführt wurden. Durch diese Feldarbeiten wurde eine bisher unbekannte Population des gefährdeten Atlantischen Delfins, *Sousa teuszii*, entdeckt, der im Anhang II der CMS gelistet ist. Das Programm konzentriert sich jetzt auf die Interaktionen der Kleinwale mit der Fischerei in Ghana und Togo.

Die 7. Vertragsstaatenkonferenz der CMS hat die Etablierung eines CMS-Instruments zum Schutz der Kleinwale und Seekühe in Westafrika empfohlen (CMS-Empfehlung 7.3).

Forschungs- und Schutzprojekte der WDSC beschäftigen sich in der nordatlantischen Region mit einer großen Anzahl von Arten und Problemfeldern. Hier sind zum Beispiel Untersuchungen zum Nördlichen Entenwal, *Hyperoodon ampullatus* (CMS-Anhang II), sowie Rettung und Erforschung des Schweinswals, *Phocoena phocoena* (CMS-Anhang II), in Neuschottland, Kanada zu nennen. Ein Forschungsprojekt zum Buckelwal, *Megaptera novaeangliae* (CMS-Anhang I), wurde gerade vor der Ostküste der USA begonnen. Forschungsprojekte in Großbritannien konzentrieren sich auf Populationen des Großen Tümmlers, *Tursiops truncatus* (CMS-Anhang II), im Moray Firth in Schottland, sowie auf den Rundkopfdelfin, *Grampus griseus* (CMS-Anhang II), den Großen Tümmler und den Schweinswal vor der Küste von Wales. Auch außerhalb Großbritanniens finanziert die WDSC eine Vielfalt von Projekten, wie zum Beispiel die Erforschung von Pottwalen, *Physeter macrocephalus* (CMS-Anhang I und II), bei den Azoren und von Blainvilles-

Schnabelwalen, *Mesoplodon densirostris*, und anderen Schnabelwalarten bei den Kanarischen Inseln. Die WDCS ist Begründerin und Vorsitzende des Britischen Strandungsteams (M.A.R.C.)⁸, welches zunehmend als Berater- und Expertenteam für die Rettung gestrandeter Wale und Delfine in ganz Europa agiert.

Der Südatlantik

Vor allem in den Bereichen der Küsten und Flüsse dieser Region ist der Beifang durch die Fischerei häufig. Darüber hinaus stellen auch hier Verschmutzung und Kollisionen mit Schiffen eine zunehmende Bedrohung dar. Die Arten des südwestlichen Atlantiks sind auch umfassendem Lebensraumverlust und -zerstörung sowie direkter Jagd ausgesetzt.

Die Bemühungen der Bonner Konvention richteten sich bislang auf Bestandserhebungen des La-Plata-Delfins, *Pontoporia blainvillei* (CMS-Anhang I und II). Im Oktober 2002 wurde ein Workshop über Schutz, Erhaltung und Forschung aquatischer Säugetiere in Lateinamerika veranstaltet, der zu einer Reihe von Empfehlungen für Schutzprojekte höchster Priorität führte. Ein fachliches Gutachten über den Schutz- und Erhaltungsstatus von Kleinwalen im südlichen Südamerika wurde fertiggestellt, das eine aktuelle Bewertung des verfügbaren Wissens über die Region enthält. Es wurden Prioritäten für Forschung, Schutz und Erhaltung identifiziert und die Möglichkeit der Entwicklung eines Abkommens für Kleinwale in der Region erörtert.

Forschungsprojekte der WDCS in der südatlantischen Region konzentrieren sich auf Untersuchungen zum Schutz und Populationsstatus des Commerson-Delfins, *Cephalorhynchus commersonii* (CMS-Anhang II), der durch Überfischung und Beifang bedroht ist, zum Schutz und Populationsstatus von Schwertwalen, *Orcinus orca* (CMS-Anhang II), La-Plata-Delfin, *Pontoporia blainvillei* (CMS-Anhang I), Peales-Delfin, *Lagenorhynchus australis* (CMS-Anhang II), vor Argentinien sowie des Südlichen Glattwals, *Eubalaena australis* (CMS-Anhang I), vor Argentinien und Uruguay. Seit geraumer Zeit unterstützt die WDCS zudem wichtige Projekte zum Tucuxi, *Sotalia fluviatilis* (CMS-Anhang II), in Mündungsgebieten in Brasilien.

Artenbeschreibung

La-Plata-Delfin, *Pontoporia blainvillei*

Status:

CMS-Anhang I und II

IUCN: Daten nicht ausreichend

Biologie und Wanderrouten:

Der La-Plata-Delfin ist die einzige Art der Familie der Flussdelfine, die im Meer lebt; dort bevorzugt er flache, seichte Küstengewässer. Die Art kommt nur in den gemäßigten Gewässern vor dem östlichen Südamerika vor. Ihr bisher bekanntes Verbreitungsgebiet reicht von der Mündung des Flusses Doce (Brasilien) bis zur Bucht Bahia Blanca in Argentinien. Die Tiere halten sich meist küstennah in Wassertiefen bis etwa 9 Meter auf. Am häufigsten ist der La-Plata-Delfin im Mündungsgebiet des La Plata, stromaufwärts schwimmen sie jedoch nicht weiter als bis nach Buenos Aires. In den Wintermonaten werden sie seltener beobachtet, was darauf schließen lässt, dass sie saisonale Wanderungen unternehmen.

Gefährdungen:

Beifang in Fischernetzen, Rückgang der Beutetiere, Lebensraumverlust, chemische Verschmutzung, Lärmbelastung.



⁸ Marine Animal Rescue Coalition

Artenbeschreibung

Ganges-Delfin, *Platanista gangetica gangetica*

Status:

CMS-Anhang I und II
IUCN: Stark gefährdet

Biologie und Wanderrouten:

Ganges-Delfine kommen in den Flusssystemen des Ganges, Meghna und Brahmaputra in Westindien, Nepal, Bhutan und Bangladesh vor, sowie im Karnaphuli in Bangladesh. Ihre Verbreitung von den Ausläufern des Himalaja bis zu den Grenzen der Gezeitenzone ist zum Teil lückenhaft. Während der Trockenzeiten, wenn der Wasserspiegel sehr niedrig ist, halten sich die erwachsenen Tiere zumeist in den Hauptarmen der Flüsse auf. In der Regenzeit (Monsun) dagegen ziehen sie auch in die Nebenflüsse; einige Jungtiere verlassen die Nebenflüsse nur sehr selten. Häufig findet man Ganges-Delfine an Zusammenflüssen oder flussabwärts von seichteren Bereichen. Sie bevorzugen größere Wassertiefen, werden aber auch in Gewässern beobachtet, die weniger als einen Meter tief sind. Der Bau von Dämmen hindert die Ganges-Delfine daran, flussaufwärts zu wandern, wie sie es früher vielleicht getan haben.

Gefährdungen:

Lebensraumverlust (Dammbau, künstliche Flussvertiefungen), Rückgang der Beutetiere, chemische Verschmutzung, Bejagung, Beifang in Fischernetzen, Lärmbelastung, Bootsverkehr.

Südasien und der Indische Ozean

Wale und Delfine in Südasien und dem Indischen Ozean sind einer großen Anzahl von Gefährdungen ausgesetzt. Vor allem für Arten mit einem eng begrenzten Verbreitungsgebiet, wie zum Beispiel für die Delfine in Flüssen und Küstenregionen, sind Lebensraumverluste besonders kritisch. Es ist bekannt, dass die Verschmutzung in Teilen der Region sehr hoch ist; außerdem ist der Beifang der kommerziellen Fischerei in Küstengewässern und Flüssen ein wichtiges Thema. Forschungsergebnisse belegen einen konstanten Anstieg der Wassertemperatur, der wahrscheinlich mit klimatischen Veränderungen in Zusammenhang steht. Es wird erwartet, dass entlang mancher Küsten auch Erosion und Überflutungen zunehmen.

Die 7. CMS-Vertragsstaatenkonferenz unterstützte weitere Forschungsprojekte zu Gefährdungen und Populationsstudien der Wale und Delfine im Golf von Bengalen und will weitere Optionen für ein zukünftiges CMS-Abkommen erwägen (CMS-Resolution 7.7). Die CMS hat zusammen mit der WDCC eine Untersuchung zu Walen und Delfinen im Golf von Bengalen initiiert, welche sich mit der Verbreitung dieser Arten und einer Abschätzung der Gefährdungen beschäftigt.

Forschungs- und Schutzprojekte der WDCC in Südasien und dem Indischen Ozean konzentrieren sich darüber hinaus auf den Ganges-Delfin, *Platanista gangetica gangetica* (CMS-Anhang I und II), in den Flüssen Ganges und Brahmaputra in Indien und Bangladesh sowie auf den Indus-Delfin, *Platanista minor*, in Pakistan. Zudem finanziert die WDCC Projekte zum Monitoring des Populationsstatus des Irawadi-Delfins, *Orcaella brevirostris* (CMS-Anhang II), in den Sundarbans von Bangladesh (Mündungsbereich des Ganges). Die WDCC hat seit längerem auch zu Forschungen über Buckelwale, *Megaptera novaeangliae* (CMS-Anhang I), vor Madagaskar beigetragen.

Südostasien und das Südchinesische Meer

Die Region Südostasien besteht aus gemäßigten und tropischen Gebieten mit zahlreichen Inseln und Küstenökosystemen. Die in den Küstengewässern dieser Region intensiv betriebene Fischerei führt zu erheblichen Interaktionen mit Wal- und Delfinarten und natürlich zu häufigem Beifang. Die Arten des zentralen Westpazifik und des Südchinesischen Meers sind darüber hinaus Lebensraumverlust und -zerstörung, Rückgang ihrer Beutetiere, chemischer Verschmutzung, Lebendfang und direkter Jagd ausgesetzt.

Die CMS hat ein erhebliches Forschungsinteresse in Südostasien entwickelt, so zum Beispiel mit einem Projekt, welches den Status von Walen und Delfinen im Golf von Tongking untersucht. Erst kürzlich hat die CMS in Zusammenarbeit mit Australien eine Untersuchung zu Walen und Delfinen in der Timorsee durchgeführt. Zwei Konferenzen über Biologie, Schutz und Erhaltung von Kleinwalen in Südostasien wurden durchgeführt und mit dem Entwurf eines Aktionsplanes für den Schutz der Meeressäuger in Südostasien abgeschlossen.

Die 7. CMS-Vertragsstaatenkonferenz hat die Entwicklung eines geeigneten CMS-Abkommens zur Erhaltung von Kleinwalen und Seekühen in Südostasien und angrenzenden Gewässern empfohlen (CMS-Empfehlung 7.4).

Forschungs- und Schutzprojekte der WDCCS in der Region konzentrieren sich auf ein Programm zur Reduktion der Gefährdung des Irawadi-Delfins, *Orcaella brevirostris* (CMS-Anhang II), in Indonesien, Thailand und Myanmar (Burma) sowie auf eine Abschätzung des Status des Indopazifischen Buckeldelfins, *Sousa chinensis* (CMS-Anhang II), in der Andamanensee und im Golf von Thailand.

Artenbeschreibung

Irawadi-Delfin, *Orcaella brevirostris*

Status:

CMS-Anhang II

IUCN: Daten nicht ausreichend (einige Populationen gelten als akut vom Aussterben bedroht)

Biologie und Wanderrouten:

Irawadi-Delfine leben in flachen tropischen und subtropischen Küstengewässern des Indischen und des Pazifischen Ozeans vor Indonesien, Nordaustralien und Südostasien. Die Tiere bevorzugen dabei die unmittelbare Nähe zur Küste und die Mündungsgebiete der Flüsse. Sie leben außerdem auch flussaufwärts in einigen tropischen Flüssen, wie dem Ayeyarwady (früher Irawadi) in Myanmar (Burma) sowie dem Mahakam in Indonesien und dem Mekong in Laos und Kambodscha und kommen auch in isolierten Gewässern wie dem Chilka-See in Indien und dem Songhkala-See in Thailand vor. Irawadi-Delfine schwimmen selten weiter als 2 km von der Küste weg, da sie die eher geschützt liegenden Bereiche und trüberes Wasser bevorzugen.

Gefährdungen:

Bejagung, Beifang in Fischernetzen, Lebensraumverlust, Lebendfang für die Gefangenschaftshaltung.



Artenbeschreibung

Buckelwal, *Megaptera novaeangliae*

Status:

CMS-Anhang I

IUCN: Gefährdet

Biologie und Wanderrouen:

Buckelwale kommen in allen Weltmeeren vor, ihre Verbreitung ist aber saisonal zwischen Sommer und Winter verschieden. Die meisten Buckelwale ziehen jedes Jahr von ihren sommerlichen Nahrungsgründen in den Polarregionen im Winter zu ihren Fortpflanzungsgebieten in wärmeren Gewässern am Äquator. Es wird angenommen, dass sich die Populationen der nördlichen Hemisphäre nie mit denen der südlichen Hemisphäre treffen. Bisher nahm man an, dass die Art weltweit in mehrere Populationen aufgeteilt ist, die wenig bis gar keinen Austausch miteinander haben, und zwar jeweils eine Population im Nordatlantik und Nordpazifik und insgesamt sieben Populationen in der südlichen Hemisphäre. Heute allerdings ist bekannt, dass offensichtlich doch eine gewisse Vermischung der Fortpflanzungsgruppen in jedem Ozean stattfindet.

Gefährdungen:

Zerstörung des Lebensraumes, Lärm, chemische Verschmutzung, Rückgang der Beutetiere, Beifang in Fischernetzen, Walfang.



Der Nordpazifik

Der Nordpazifik liegt in gemäßigten bis tropischen Zonen. Hier besteht aus historischer Sicht eine sehr hohe Delfinmortalität im Zusammenhang mit dem Tunfischfang im östlichen Pazifik. Eine Anzahl von Staaten betreibt hier auch Walfang auf zahlreiche Wal- und Delfinarten, vom Dall-Hafenschweinswal, *Phocoenoides dalli*, bis hin zu den Großwalarten. In letzter Zeit hat im westlichen Pazifik der Beifang in Fischernetzen, darunter in Schleppnetzen, zugenommen.

Forschungs- und Schutzprojekte der WDCCS in der nordpazifischen Region konzentrieren sich auf den Blauwal, *Balaenoptera musculus* (CMS-Anhang I), vor der Halbinsel Baja California, Mexiko. Im nordwestlichen Pazifik beschäftigt sich ein Forschungs- und Schutzprojekt mit dem Sozialverhalten und der Ökologie einer Schwertwalpopulation, *Orcinus orca* (CMS-Anhang II), vor der russischen Küste nördlich von Japan. Im nord-östlichen Pazifik finanziert die WDCCS seit vielen Jahren Forschungs- und Schutzprojekte über die ansässigen Schwertwalpopulationen vor British Columbia, Kanada, und Washington State, USA.

Der Südpazifik

Diese ist eine von drei Regionen, die wahrscheinlich den Effekten der Klimaveränderung am stärksten ausgesetzt ist. Interaktionen von Walen und Delfinen mit den Fischereifloten im Südpazifik (insbesondere Tunfisch) erfahren heutzutage eine erhöhte Aufmerksamkeit und Beifang bleibt weiterhin eines der wichtigsten Themen in südöstlichen Pazifik.

Forschungs- und Schutzprojekte der WDCCS in der Region konzentrieren sich auf Schutzprojekte für den Amazonas-Delfin, *Inia geoffrensis* (CMS-Anhang II), in Flusssystemen des Amazonas und Orinoko in Kolumbien. Weiterhin existieren Forschungsprojekte über den Buckelwal, *Megaptera novaeangliae* (CMS-Anhang I), an den Küsten von Ecuador, den Großen Tümmler, *Tursiops truncatus* (CMS-Anhang II), vor Peru und den Blauwal, *Balaenoptera musculus* (CMS-Anhang I), vor Chile. In Neuseeland unterstützt die WDCCS die Rettung gestrandeter Tiere, das einzige Forschungsprojekt zum Schwertwal, *Orcinus orca* (CMS-Anhang II), im Südpazifik sowie ein Schutz- und Erhaltungsprojekt für den Hektor-Delfin, *Cephalorhynchus hectori*, im Meeresschutzgebiet „Banks Peninsula Marine Mammal Sanctuary“ in der Nähe von Christchurch, Neuseeland.

Das Nordpolarmeer

Der Ozonabbau in der Atmosphäre sowie die Klimaerwärmung gefährden Wale und Delfine weltweit, aber nirgendwo sind die Auswirkungen deutlicher sichtbar als in den Polarregionen.

Ungefähr zehn Prozent der weltweiten Einträge aus den Flüssen gelangen in das Nordpolarmeer, was zu erhöhten Schadstoffkonzentrationen führt - besonders bedenklich für die am Ende der Nahrungskette stehenden Wale und Delfine.

Einige Populationen von Narwalen, Belugas und Grönlandwalen sind immer noch durch direkte Bejagung bedroht.

Das Südpolarmeer

Diese Region ist wie die Arktis wahrscheinlich von den Effekten der Klimaveränderung am stärksten betroffen. Darüber hinaus werden hier Wale immer noch durch wissenschaftliche Fangflotten bejagt. Es ist bekannt, dass die internationale Fischereiindustrie den Fang von Krill als Futter für die Aquakultur ausweitet und damit diese essenzielle Nahrungsquelle weiter erschöpft. Lärmverschmutzung, chemische Verschmutzung und Müll sind zusätzliche Faktoren, gegen die im Südpolarmeer Maßnahmen ergriffen werden müssen.

Forschungs- und Schutzprojekte der WDCS konzentrieren sich in der Region auf das Vorkommen und die Verbreitung der Arten. Es wird die Gelegenheit genutzt, von Kreuzfahrtschiffen im Südlichen Ozean ein kurz- und langfristiges Monitoring von Zwerg-, Finn- und Buckelwalen sowie anderen Populationen durchzuführen. Die WDCS hat schon seit langer Zeit Forschungsprojekte zum Südlichen Glatthal, *Eubalaena australis* (CMS-Anhang I), vor den Auckland-Inseln in der Sub-Antarktis finanziert.

Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs), die sich der Erhaltung von Walen und Delfinen widmen

ASMS Ocean Care, Arbeitsgruppe zum Schutz der Meeressäuger Schweiz
Greenpeace

GSM, Gesellschaft zum Schutz der Meeressäugetiere e.V.

HSI, Humane Society International

IFAW, Internationaler Tierschutzfond

IUCN, Weltnaturschutz-Organisation

Tethys Research Institute

WDCS, Whale and Dolphin Conservation Society

WWF, World Wide Fund for Nature International

Artenbeschreibung

Beluga, auch Weißwal, *Delphinapterus leucas*

Status:

CMS-Anhang II

IUCN: Gefährdet

Biologie und Wanderrouten:

Belugas sind in den arktischen Regionen verbreitet. Es werden zahlreiche Populationen unterschieden, darunter eine in der Beringsee, der Tschuktschensee und dem Ochotskischen Meer, eine weitere vor dem arktischen Kanada und Westgrönland, eine in der Hudson Bay und der James Bay (Kanada), eine im Bereich von Spitzbergen (Norwegen) und eine recht kleine Population im St. Lorenz-Golf, Kanada. Normalerweise verbringen Belugas den Sommer in flachen Buchten und Mündungsgebieten und den Winter in der Packeiszone, wo sie durch Risse und Löcher im Eis atmen.

Gefährdungen:

Bejagung, Lebensraumverlust, Schiffsverkehr, chemische Verschmutzung, Lebendfang für die Gefangenschaftshaltung.



* Die IUCN-Status-Angaben in der englischen Fassung dieser Broschüre sind entnommen aus: "Dolphins, whales and porpoises: 2002-2010 Conservation Action Plan for the World's Cetaceans" (2003) Reeves Randall R., Smith Brian D., Crespo Enrique A., and Notarbartolo di Sciari Giuseppe (compilers), IUCN/SSC Cetacean Specialist Group, IUCN, Gland, Schweiz und Cambridge, UK. Die Entsprechungen der IUCN-Status-Angaben im Deutschen sind entnommen aus: H.-G. Bauer, P. Berthold, P. Boye, W. Knief, P. Südbeck & K. Witt (2002): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. Berichte zum Vogelschutz 39:13-60.

UNEP/CMS Secretariat
United Nations Premises in Bonn, Martin-Luther-King-Str. 8,
D-53175 Bonn
TEL: +49 228 815 2401/2
Fax: +49 228 815 2449
www.cms.int

UNEP/ASCOBANS Secretariat
United Nations Premises in Bonn, Martin-Luther-King-Str. 8,
D-53175 Bonn
Tel : +49 228 8152418
Fax : +49 228 8152440
www.ascobans.org

ACCOBAMS Interim Secretariat
"Villa Girasole", 16, BD de Suisse,
MC 98000 Monaco
Tel.: +377 93 15 80 10 / 20 78
Fax: +377 93 15 42 08
www.accobams.org

WDCS Internacional
Brookfield House, 38 St Paul Street, Chippenham, Wiltshire,
UK SN15 1 LY, Großbritannien
Tel: +44 1249 449 500
Fax: +44 1249 449 501
www.wdcs.org

WDCS Deutschland
Altostr. 43,
D-81245 München
Tel: +49 89 6100 1890
Fax: +49 89 6100 2394
www.wdcs-de.org

WDCS Australasia
6 Todd Street, Port Adelaide, South Australia,
Australia, 5015
Tel: +64 8 8440 2454
Fax: +64 8 8440 2455
www.wdcs.org.au

WDCS Argentina
PO BOX 126, Puerto San Julian (9310),
Santa Cruz, Argentina
Tel/Fax: +54-2962-452292